

In: Tango, Heft 11/2007

Der Rosenkavalier

Am 18. November hat „Der Rosenkavalier“ von Richard Strauss an der Staatsoper Premiere. Es ist der Auftakt zu einer ganzen Reihe von Strauss-Opern, die im Laufe der nächsten Wochen und Monate an der Dammtorstraße zur Aufführung kommen werden.
Von Frank Schlatermund

„Meine Arbeit fließt wie die Loisach, ich komponiere alles mit Haut und Haar“, schreibt Richard Strauss seinem Librettisten Hugo von Hofmannsthal am 16. Mai 1909. Der Komponist vertont gerade den ersten Akt des „Rosenkavalier“, und er ist mehr als angetan von dem Stoff, den der Dichter ihm erst wenige Wochen zuvor geschickt hatte.

Mit der Wiener Komödie, angesiedelt im Rokoko zur Zeit Maria Theresias, schwebt Strauss eine Oper im Stile Mozarts vor, etwas Lebensvoll-Heiteres und über alle Maßen Menschliches. Damit lässt er überraschend die düstere Welt des Altertums hinter sich, aus der er zuvor so ausgiebig für seine beiden Musiktragödien „Salome“ und „Elektra“ geschöpft hatte.

Im Mittelpunkt der Handlung steht die Feldmarschallin Fürstin Werdenberg, die ihren jugendlichen Liebhaber Octavian an die wesentlich jüngere Sophie verliert. Mit der Figur der Marschallin brachten Strauss und Hofmannsthal einen Hauch von Melancholie in das Werk, das durchdrungen ist vom Motiv der Vergänglichkeit. „Die Zeit, die ist ein sonderbar Ding“, heißt es am Ende des ersten Aktes im ergreifenden Monolog der Fürstin, die nachts zwar alle Uhren anhält, den Prozess des Alterns damit allerdings nicht aufzuhalten vermag.

War Strauss zuvor vor allem mit „Elektra“ bis an die Grenzen des Tonalen gegangen, kehrt er beim „Rosenkavalier“, dessen glanzvolle Uraufführung am 26. Januar 1911 in Dresden stattfand, zu einer Musik zurück, aus der grelle Dissonanzen gänzlich getilgt sind. Selten hat er die Schleusen melodischer Kraft verschwenderischer geöffnet und zartere Tönungen gefunden als hier. Das Schlussterzett von Marschallin, Sophie und Octavian ist nicht nur die beseelteste Musik, die der Komponist jemals geschrieben hat, sondern vielleicht auch eines der großartigsten Opernterzette überhaupt.

Kaum eine andere Strauss-Oper steht weltweit so oft auf dem Spielplan wie der „Rosenkavalier“. Regie bei der Hamburger Neuproduktion führt Marco Arturo Marelli, am Pult steht Generalmusikdirektorin Simone Young.